

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Neuer historischer Narrenkalender für den Bürger und  
Landmann. 1846-1846**

**1846**

1.1.1846 (No. 7 u. 8) / Des Narrenspiegels letztes Stücklein, oder Nr. 7 und  
8



# Des Narrenspiegels

letztes Stücklein,

oder

Nummer 7 und 8.

Stille, still, nur immer still,  
Weil mein Liebchen schlafen will.

## Zum Schluß.

Leider ein ernstes Wort an einem närrischen Ort!

Hanswurst nimmt Abschied von euch, ihr Lieben, und sein lachendes Vollmonds-gesicht ist sehr ernsthaft geworden, nicht nur weil auch für ihn, den Unempfindlichen, das Scheiden und Meiden etwas Wehmüthiges hat, sondern weil ihm eine Ahnung sagt, es könne am Ende gar auf's Nimmerwiedersehen herauskommen.

Alles in Deutschland hat sich in Prosa und Versen verschlimmert. Wir laboriren immer noch an der Periode des seligen Herrn Professor Gottschee und seiner Schildknappen. Die haben den Hanswurst von der Bühne verbannt; denn freilich, er durfte ja nur den Mund aufthun, er durfte ja nur ein Gesicht zeigen, so war ihre verrückte Altklugheit schon an den Pranger gestellt.

Diese Zeit ist zwar vorüber, und man hat ihm seither wieder zu schmeicheln gesucht. Aber geh' nur heim, alter Hans, man versteht dich ja doch nicht. Sie glauben, du seiest ein Aufwiegler, weil du kein Blatt vor den Mund nehmen magst. Ei so lache doch, oder wenn du das nicht kannst, so weine über das Mißverständnis, daß man dich für einen Aufwiegler hält. Du alter, närrischer, friedlicher Knabe, Schere und Bügelleisen sind aufwieglerischer als du. Wie groß und furchtlos war doch jene gute alte Zeit, die dir deine eigenen Tage freigab und dich dein lustiges Schreckenregiment begründen ließ. Und

wahrlich, sie hätte doch Ursache genug haben können, dich zu fürchten; denn du schontest Keinen, weder Patrizler noch Pfaffen, noch Zünfte noch Reformirer, du klopftest immer unfehlbar auf den närrischen Sparren, der in der Menschheit sitzt, und das Kind im Mutterleibe war nicht sicher vor dir. Am wenigsten aber wäre es die Amtsehre gewesen, wenn es damals — eine gegeben hätte. Aber jene ungebildete Zeit war gerade geschiedt genug, dich für das zu nehmen, was du bist, nämlich für den allerunschädlichsten Terroristen, und nichts für das Amt zu fürchten, wenn du den Mann unter deinem Kolben hattest. Der Mann hütete sich wohl, sich mit seinem Amte zu verwechseln; sonst hätte er ja die erbarmungslosesten Streiche von dir bekommen. Gerade dadurch jedoch, daß der Mann sein gemessen Theil bekam, das jedem Menschen gebühret, dadurch blieb das Amt um so mehr in Ehren, und darum florirte jene gute alte Zeit so — unwiederbringlich, weil sie ein mal im Jahr Gott die Ehre gab und lachend ihre Narrheit bekannte, preisgab, bespiegelte.

Das ist ganz anders geworden. Die Menschheit fühlt sich äußerst weise, und meint, wenn sie dieß durch ein immer geschiedtes Gesicht, durch eine unveränderlich gebildete Miene bezeige, so könne sie damit den lieben Gott betrügen. Aber der liebe Gott läßt sich eben nicht betrügen. Er sieht wohl, daß seine guten Kinder in ihrer Weisheit noch viel närrischer geworden sind.

Hanswurst kann jetzt keinen Schritt mehr thun, daß er den Fuß nicht irgendwo verstoßt. Nach einer Seite hin (und man wird kaum noch so viel sagen können), ist ihm der Weg gänzlich versperrt, und darum mag er nicht nach der andern schlagen, denn das wäre ja unedelmüthig, und er hat unter seiner buntscheckigen Jacke ein ritterlich Gemüth, das ihm nicht erlaubt, die Wehrlosen anzutasten. Sein Amt ist es, Alle zu priitschen: kann er das nicht, so muß er's ja lieber ganz bleiben lassen.

Geh' schlafen, alter Hans, du taugst nicht in diese unter ihrem Cassianüberzug so gründlich büffelleberne Zeit.

O du verrücktes Jahrhundert! das vorige hat ihn umgebracht und das jezige will ihn nicht wieder aufleben lassen. Na, wollen sehen, wie das enden wird.

### Entgegnung.

Ein gewisser Steuersecretarius Schnüffelius hat in dem sechsten Stücklein des schwergeprüften Narrenspiegels ein Schreiben zu veröffentlichen gewagt, dessen Inhalt uns mit gerechtem Schauder erfüllt hat. Ist es denn möglich, das Raffinement so weit zu treiben, um uns armen geplagten Menschentindern nicht einmal die leibliche Ruhe im Grabe zu gönnen? Wir wollen nicht hoffen, daß der geheime Kommerzienrath Kümmeispalter in diesen Vorschlag zur Vervollkommnung der Finanzwissenschaft eingeht, sonst wehe uns Allen am Tage der Auferstehung. Auch halten wir uns für fest überzeugt, daß dieß eine ganz verfehlte Speculation seyn würde. Wie viel tausend unserer lieben, gequälten Mitbrüder müssen im Leben schon so viel Haare lassen, daß sie wenig oder gar keine mit in's Grab nehmen. Und wem hier schon von unbarmherzigen Wucherern und andern menschenfreundlichen Seelen die Haut über die Ohren gezogen wurde, dem wächst auch im Grabe keine neue. Deshalb wird es mit den Diplomen wohl auch ferner bei den Eseln sein Bewenden haben müssen, was wir ganz im Interesse der Betheiligten finden. Auch die Zähne beißt sich schon Mancher im Leben an harten Speisen so zu Schanden, daß nur eine geringe Anzahl mit einem gut conservirten Gebiß in's Grab steigt. Und wo soll nun gar das Fett herkommen? Liegen wir nicht hier schon mit wenigen Ausnahmen in der Schmorpfanne des Schicksals, so daß wir schon vor unserm Eintritt ganz ausgeschmort und ausgebraten sind? Eben so zwecklos würde es seyn, die Zöpfe abzuschneiden, da die Zöpfe ohnedies in Deutschland schon längst aus der Mode gekommen sind, wenn auch der Zopf noch hie und da als eine höchst löbliche Sitte besteht, die man in Ehren halten muß. Selbst an tüchtigen Schädeln würde nicht viel zu gewinnen seyn, da schon auf der Welt so Viele kopflos umherlaufen. Und wie zerbrechlich wären Commandostäbe, Säbelgriffe und andere, die Menschheit beglückende Dinge, da Tausenden von Menschen durch die Schläge des Unglücks die Knochen so mürbe gemacht worden sind, daß sie schwerlich lange halten würden. Dasselbe Verhältnis wäre auch mit den Gedärmen der Fall, denn wer hier schon ausgeweidet und ausgebeutet wurde, wie kann der noch Eingeweide mit in die Erde nehmen? Das ist doch rein unmöglich. Kurz der Herr Secretarius Schnüffelius hat hier Vorschläge gemacht, die nicht praktisch sind, Theorien aufgestellt, die

nicht Stich halten, und wir müssen uns höchlich wundern und verwundern, daß so etwas dem Vernichtungsstrich der Censur entgehen konnte. Wir wollen nach wie vor den Würmern den kleinen unscheinbaren Nest von dem, was uns noch übrig gelassen wird, willig opfern. Haben wir hier zur Fütterung Anderer gebient, so wollen wir's auch nach unserm Tode. Die Würmer wollen auch leben und wir sind kosmopolitisch. Darum rathe ich dem Herrn Schnüffelius, uns für's Künftige mit dergleichen gefährlichen Neuerungen zu verschonen, die, wenn sie angenommen würden, nur Aufregungen hervorbringen und uns den Magen noch mehr verderben müßten, als es wirklich schon der Fall ist. Ohnehin ist es bejammernswert, daß der Deutsche leider nicht mehr den guten Magen hat, den er ehemals hatte, und daß er öfters an Verstopfung leidet, wahrscheinlich deshalb, weil ihm seine Küche so viel starkgepfefferte und schwer zu verdauende Speisen vorsetzt. Er lasse uns darum den Frieden im Grabe, um doch endlich irgendwo Ruhe zu haben, die Einem im Leben selten zu Theil wird. Der geheime Kommerzienrath Kümmeispalter wird hoffentlich diese Gründe respectiren, und den Schnüffelischen Finanzplan fallen lassen.

Dr. Samuel Webeler,  
Professor der unentdeckten Wissenschaften.

### Korrespondenz.

Baden-Baden im 1845ten Narrenjahr.

Geehrtester Herr Redacteur!

Gestern bin ich bei einer Carnevalsversammlung gewesen, wo es äußerst lustig bergieng, und wo auch eine große Anzahl von Verherrlichungsvorschlägen für die demnächstigen öffentlichen Lustbarkeiten an's Tageslicht kamen, über welche alle abgestimmt wurde — diese Abstimmungen fielen im rein germanischen Sinne aus. Man will nämlich zuwarten, hernach wieder abstimmen, und dann die löbliche Polizei fragen. — Das ist auch nicht mehr als billig.

Diesjenige Proposition, die mir aber durchzugehen scheint, ist die, den Abdekkader mit Gefolge und ohne Wig vorzustellen. Abdekkader soll am Festtage einen Schnurrbart anhaben, und von Morgens an viel Bier trinken, um seine Sympathie für Deutschland zu beurkunden. Seine Beduinen werden aus braungemalten Gesichtern und ambulanten Leintüchern bestehen. Sprechen oder gar die Leute intriguiren darf keiner; alle müssen still und behutsam auftreten, denn Abdekkader hat mit seinem Corps die Absicht, am Aschermittwoch, wenn alle wieder sauber gewaschen sind, in den deutschen Bürgerstand zurückzutreten. — Die bürgerliche Annahme wird allhier um so weniger Anstand finden, da sämmtliche in einem andern Welttheil geboren wurden. Abdekkader wird sehr bald in den Gemeinderath aufgenommen werden, und dieser wilde Rathsherr muß sich dann neben den andern sehr curios ausnehmen. Unser städtischer S. Augustus wird aber schon Einigkeit unter sie bringen. — Trotz diesen afrikanischen Gästen sind aber doch noch viele Logis für die Carnevalszeit unvermietet geblieben. Man hofft um so mehr auf das nächste Frühjahr, und ebenso auf die schon früher entdeckte Schwefelquelle, welche in gleichmäßiger Linie neben dem Hauptabzugskanal der Stadt fließt, sich neben ihm in die Dossbach ergießt und daselbst gefaßt werden wird.

Herr Redacteur, Sie wissen recht gut, welche Vielseitigkeit ein echter Badener besitzt, und wie er mit allen Nationen sympathisirt, aber die Ursache davon wissen Sie nicht! Sagen Sie mir, welche Neugierigkeit hat ein Badener mit einem Italiener? „beide schätzen Cardinal und Bischoff!“ Und mit einem Russen? „beide machen gerne Schlittensfahrten!“ Und mit einem Franzosen? „beide kennen den Werth des Napoleon, und lieben ihn besonders im Pluralis!“ Und mit einem Desterreicher? „ohne Sieben-Bürgen keine Hoffnung!“ Und mit einem Polen? „beide müssen oft fünf gerade sein lassen!“ Und mit einem Preußen? „beide sind stolz auf die deutsche Kriegsflotte!“ Und mit einem Engländer „an beide kommen oft schwere Not(h)en!“ Und mit einem Spanier? „beiden kommt das Zinszahlen sauer an!“ Und mit einem Holländer? „beide haben über wenig Brabanter zu verfügen!“

Ihr gehorsamer Diener  
Eissenbeiser,  
Rathsherr ohne Spo.

aus dem Mond.

Holz wurmhäuser in Schellenmond 1845.

Erlauben Sie, Herr Redacteur, daß ich Sie von einer Erfindung im Forstfach unterhalte, welche zu den köstlichsten gehört, die wir anno 1844 gemacht. Die mondlichen Forstämter hatten durch verschiedene Mondbeben ihre, von Haus aus schwache Stabilität nahe bis zum Sinken verloren, als die Erfindung einer ganz neuen Wage „Balancier“ genannt, diese Stabilität wieder in etwas herstellte. Wenn man die Geschichte dieser Erfindung kennt, wird man vor Staunen ob der mondforstlichen Größe ausrufen: hundert Joch Ochsen und ein Patent diesem neuen Archimedes.

Es muß Ihnen bekannt seyn, daß die Urältern der Mondmenschlichen Bäume sind. Wie die Erdmenschlichen sammt und sonders die Erdenwürmerschaft oder Erbsünde mit einander gemein haben, so haben die Mondmenschlichen die Holzwürmerschaft als eine eigenthümliche Art Erbsünde gemein. Die Frucht davon ist aber im Mond die Holzwissenschaft. Der irdische Adam kam zu Fall aus Galanterie, der Mond-Adam fiel gleichfalls, jedoch in Folge einer andern Schwäche.

Der Schöpfer aller Dinge hatte nämlich dem Mond-Adam eine große Vorliebe zur Holzwissenschaft eingebläst, ihm aber verboten, ja keinen Mittelwald zu taxiren, weil dieses über seinen Bauernverstand gehe. Bald nach der Erschaffung führte der Schöpfer den Mond-Adam im Mondparadies vor einen Mittelwald und sprach: siehe dies sind die Bäume der Erkenntniß; sobald du hinein gehst und taxiren willst, sollst du deine Schuhe ertränken und nicht wissen, was du thust. Außerdem verwandle ich dich in Holz, du und deine Nachkommen, ihr sollt alle zwanzig Jahre taxirt und verbrenntlich werden. Seit dieser Zeit, d. h. seit dem Fall ihres Adams, werden die Mondmenschlichen nur 20 Jahre alt, dann werden sie taxirt, verbrennen, und fallen als Aerolithen zu Freiburg im Breisgau nieder, allwo ihre Eingeweide von dem Oberländer Forstverein und andern gelehrten Freiburgern untersucht und taxirt werden.

Die Mondmenschlichen brauchen darum keine Todtengräber, wohl aber eine große Menge von Mittelwaldtaxatoren, weil beinahe das ganze

Monds-geschlecht vom Mittelwald abstammt, auch die Mondsjahre kürzer sind, als die irdischen. Der Erkenntnißmittelwald im Mondparadies wird jedoch nicht durch einen Engel bewacht, vielmehr durch einen Bauern, der schon einmal Mittelwaldtaxationsgebühren bezahlen mußte.

Es wird Ihnen, Herr Redacteur, auch nicht unbekannt seyn, daß bei uns das Maul eine größere Rolle spielt, als auf der Erde, das Maul ist unsere Maßeinheit. Alle Befolgungen, Diäten, Vergütungen, Belobungen u. s. w. werden nach dem Maulvoll gemessen. Die Maulmestkünstler setzen sich, namentlich bei Aemterbesetzungen in Bewegung. Das Normalmaul ist erblich und darf nur in ebenbürtiger Ehe fortgepflanzt werden, weil sonst Temperatur und Nullpunkt sich verändern und dadurch die Maßeinheit selbst unrichtig werden könnte.

Diese so bequeme Maßeinheit hat jedoch für die Holzschäfer oder Waldtaxatoren, wie man sie nennt, auch einiges Unangenehme, denn diese werden von der mondlichen Forstdirection, welche sich bisweilen auch in eine Mondjagddirection verwandelt, in alle Welt geschickt, und ihr Messungsgeschäft mit dem Maul gehört nicht zu den ganz angenehmen, denn Abends sehen sie aus, ungefähr wie die irdischen Lohgerber, abgerechnet die blutgewaschenen. Dagegen aber brauchen die Mondforstleute weder die Theorie des Messbandes, noch des Baummessers, und selbst die verjüngten Maßstäbe, welche den Erdforstleuten so vielen Kummer machen sollen, sind im Mond durch das Maulmaß auf ewig verdrängt. Darum gibt es auch bei uns keine forstlich-mathematischen Ohnmachten.

Allein durch das angegebene Mißliche der Maulmestkunst, wie durch die bereits erwähnten Mondbeben sind die Mondforstämter so unfällig geworden, daß man einen Preis setzte auf die Erfindung einer Wage, mittelst welcher man im Stande wäre, die Stabilität und das zugehörige Renomme wieder herzustellen, und welche auch dienen könnte, die Wälder abzuschätzen, beziehungsweise abzuwägen; — ein forstlicher Denker erhielt wirklich den Preis. Die Wage ist so praktikabel, daß mittelst ihrer das europäische Gleichgewicht aufs Haar hergestellt werden könnte. Die Freude der Mondforster über die Erfindung \*) war unglaublich, denn das Instrument entsprach auch vollkommen ihrer Waldbodengleichgewichtslehre oder forstlichen Statik. Da die Eltern der Mondmenschlichen Bäume sind, so können sie laufen gleich ihren Kindern; soll nun ein Wald taxirt, d. i. abgewogen werden, so schreibt der Forsttaxator dem Urbaum, er möchte seine Kinder zur Abwägung schicken, und so braucht der Taxator viel weniger Stiefel als nach der alten Methode, nur seine Spornen werden nicht mehr durch die Waldwasser abgewaschen. Indessen kann ich Ihnen doch nicht verschweigen, daß das Herschicken der Waldfinder nicht überall gut von Statten geht; denn die Mittelwaldkinder bleiben oft im Sumpf stecken, ertränken ihre Schuhe, oder empören sich gar ob dem phantastischen Einfall, ihnen Behufs der Abschätzung Ankosten machen zu wollen, für welche die mond-menschliche Vernunft keinen Grund anzugeben wisse. Wie aber keine große Erfindung ohne Folgen bleibt, so hat die Wage auch erst zu der Entdeckung geführt, daß das ganze Mondmenschengeschlecht laufen könne; dies mußte nun wieder allerhand haus-, hof-, staats- und censurvolizeiliche Maßnahmen nach sich ziehen, worüber nächstens ein Bericht. Genehmigen Sie u. s. w.

\*) Auf der Erde soll sie von einem irdischen Holzschäfer in der Nähe von Pforzheim nachgahmt worden seyn. Am. v. R. v. N.-Sp.



Motto: Handwerker trugen ihn, kein Geistlicher,  
hat ihn begleitet.  
(Werther's Leiden.)

Hier naht ein Zug der Kirchhofsbühre  
Von Hasen, Schwein, Esel und anderm Gethiere,  
Die Hasen tragen im Sarg den Fuchs,  
Die andern folgen ihm nach wie Bür.

Die Eule trägt voran die Zauberlaterne;  
Krokodillstränen im Auge, den Blick in der Ferne,  
Zieht der ganze zahlreiche Leichenconduct  
Und die Trauernden gehen alle geduckt.

Längst ist für Reineke die Grube gegraben,  
Der Spaten ist noch in der Faust des Raben,  
An der Glock' zieht die Ratte, es tönt beim, beim,  
Dazwischen singen Frösche das Requiem.

Das Requiem lautet ganz hängiglich traurig,  
Und weht durch die Lüfte dumpfig und schaurig,  
Und hinter der Eule der Affen Zier  
Bergeht unter der Last seiner Leides schier.

Und wie sie zieh'n in des Kirchhofes Pforten,  
So schluchzen sie laut in folgenden Worten,  
Die Frösche in dem Runsfang gelbt,  
Das Leichengefolge tief betrübt:

Er ruhe sanft, er ruhe süß,  
Das Paradies ist im gewiß. —  
Er hat hienieden viel gelitten,  
Wie ward er möderlich zerschnitten,

Wie bezte ihn die Polizei,  
Wie haste ihn die Clerisei;  
So geht's den Guten, geht's den Frommen,  
Bevor sie in den Himmel kommen.

Es hallen ihm zwar Klagen nach,  
Doch mög' er nimmer werden wach;  
Vor seinem Schlimmen, seinem Bösen  
Mög' fürder uns der Herr erlösen!

Drum bitten wir, drum wünschen wir,  
Er möge ewig ruhen hier,  
Daß wir, die das Geleit ihm geben,  
Fortbüßeln im Schlaffenleben.

Buddische Ergysfunken eines Naturkühlers.

u - | - u | u - u | u - | u - ?  
- u u - | - u u | - - | - - - | !  
u - | u - | u - u | - u | u u - | ,  
u - | - u | - - | - u u | - - - - | !

Dih Worde dazuh wärden nachgelüferd.

Des Kutschers Bastian Abschied von der Heerstraße  
als  
die Eisenbahn zum Erstenmale abfuhr.  
(Parodie).

Lebt wohl, Ihr Straßen, Ihr befahr'nen Straßen,  
Ihr oft durchfahr'nen Kirchen, lebet wohl!  
Der Bastian wird jetzt nicht mehr auf euch peitschen,  
Der Bastian sagt Euch ewig Lebewohl!  
Ihr Gräben, die ich mied, Ihr Fußsteigwege,  
Die ich vom Bod geschau't, Gras grünt auf euch!  
Lebt wohl, ihr Kneipen und ihr Schenken!  
Postillon, mein Peitschenecho auf dem Weg,  
Der oft entgegen mir geblasen Lieder,  
Der Bastian fuhr, und nimmer fährt er wieder!

Ihr Orte alle, meiner Kutscherfreuden,  
Euch lass' ich hinter mir auf immerdar  
Ihr Pferde, laßt am Omnibus Euch leiten  
Ihr werdet jetzt ein Pfaffertreterpaar.  
Schuhmachers Klappen müssen jetzt mich tragen,  
Auf Pfaster und auf schmutz'gem Trottoir;  
Der Geist der Zeit hat mich aufs Haupt geschlagen,  
Mein eig'ner Wille, ach, es niemals war.

Denn der dem Paris einst vor vielen Jahren,  
Im Postknechtskleid im Traum sich sehen ließ,  
Und ihm befaß, es sollten Posten fahren,  
Der Welt sodann die Dampfschiffahrt auch pries,  
Der stets den Kutschern drohte mit Gefahren,  
Der Zeitgeist, der uns endlich ganz verließ:  
Er sprach zu mir durch meiner Kunden Mund:  
„Langsamer Kerl! du fährst mich nimmer, Hund!“

„In blaues Tuch kannst du dich jetzt noch stecken,  
Mit einer Nummer decken deine Brust:  
Mit einer Schelle auch die Passagiere wecken,  
Vielleicht auch fahren noch zur höchsten Lust.  
Doch nie wirst du mehr, schnell, wie Voden-schnecken,  
Geduld'ge Leutefahr'n, wie du gemußt,  
Doch werd' ich Dich mit Conducteurs Ehren,  
Am Omnibus, wenn du so willst, verklären.“

„Denn, wenn noch ungewiß die Passagiere  
Zu Hause steh'n, gepackt, gerüstet steht,  
Dann, daß man keine Zeit verliere,  
Nahst du zur Zeit, sonst wirst du abgesetzt.  
Den stolzen Herrn wirst an den Schlag du führen,  
Hinein ihm helfen, bis er sich gesetzt;  
Die Koffer sind in deine Hand gegeben,  
Dann mußt du vorwärts nach dem Bahnhof streben.“

Ein Zeichen hat mir Polizei gegeben,  
Die blaue Kappe mit dem Silberband,  
Mit Cappadocierkräften muß ich leben,  
Sonst drückt der Koffer mich an Grabes Rand.  
Ach auf die Landsträß' möcht' hinaus ich streben,  
Ich möcht' kutschiren durch das ganze Land:  
Da höre ich Locomotiven schrillen,  
Die Glocke lönt, die Omnibus sich füllen!

Philosophisches Lied.

Mel.: Es ritten drei Reiter 1c.

1. Der Hund.

Die Treu' ist erblich in meinem Geschlecht,  
wau! wau!  
Traktirt mein Herr mich auch noch so schlecht,  
wau! wau!  
Und bin ich vor Schlägen und Hunger halb todt,  
So bell' ich doch auf des Herren Gebot;  
wau wau, wau wau, wau wau!  
wau wau, wau wau, wau wau!

2. Die Katze.

Die Katze läßt 's Raschen und Maufen nicht,  
miau!  
Und schmeichelt den Leuten brav in's Gesicht,  
miau!  
Und sind sie vom Schmeicheln dann lirr und dumm,  
So haut sie die Taze von hinten herum;  
miau, miau, miau!  
wau wau, wau wau, wau wau!

3. Die Gans.

Wohl stopft man das Maul mir, und rupft mich baß,  
gak! gak!  
Doch ist ja das Belschlorn ein lederer Fras,  
gak! gak!  
So komm' ich zu Fett geschwind und fein,  
Drum schweig' ich, und lasse das Denken seyn,  
gak gak, gak gak, gak gak!  
miau, miau, miau!  
wau wau, wau wau, wau wau!

4. Die Eule.

Im Dunkeln da munkelt sich's gar zu gut,  
uhu!  
Da fang' ich des Lichtes schlafende Brut,  
uhu!  
Im Finstern schleichen, doch selber seh'n,  
Das ist die Kunst, die die Eulen versteh'n,  
uhu, uhu, uhu!  
gak gak, gak gak, gak gak!  
miau, miau, miau!  
wau wau, wau wau, wau wau!

5. Das Schaf.

Ich hab' keine Waffe zu meiner Wehr,  
m-bä!  
Geb' Mir das Meine geduldig her,  
m-bä!  
So reiz' ich keines Gewaltigen Grimm,  
Und überall bin ich legitim;  
m-bä, m-bä, m-bä!  
uhu, uhu, uhu!  
gak gak, gak gak, gak gak!  
miau, miau, miau!  
wau wau, wau wau, wau wau!

## 6. Der Esel.

Ich schlepe wohl Lasten Jahr ein und Jahr aus,  
 Doch nimmermehr geht die Geduld mir aus,  
 Und ist mir vom Schleppen der Rücken auch wund,  
 Bekomm' ich doch Abends mein Distelbund.  
 i-a, i-a, i-a!  
 m-bä, m-bä, m-bä!  
 uhu, uhu, uhu!  
 gaf gaf, gaf gaf, gaf gaf!  
 miau, miau, miau!  
 wau wau, wau wau, wau wau!

Schusucht des Ragenrollers nach dem Monat  
Februar.

Flitterwochen ihr des täglichen Ehestandes,  
 Dächer ihr, die Altäre, wo die Schwüre des Liebesbandes  
 Laut und hell in keuscher Mondnacht wir schwören,  
 Daß unsere Erbfeind', die Hofsunde, uns hören!  
 Nach euch sehn' ich mich wieder, Heiler des Ragenjammers!

Ich wisch' mir den Schnurbart und leck' die Pfoten,  
 Der allmächtige Kürschner gab mir einen Pelz nach der  
 neuesten Moden,  
 Nach geschwänzten Noten thu' Arien ich studiren,  
 Schärfe die Krallen, mich vor Rivalen zu defendiren!  
 O Februar, ich passe auf dich, wie auf die fettste Rattmaus!

## Fortsetzung der beliebten geistreichen Redensarten.

Kellnerin: Belieben Sie Bier oder Wein?  
 Gast: Anerkannt.

Fräulein: Sie sprechen wohl auch französisch?  
 Student: Uns Berrecks nit!

Herr: Ach, welch' schöne Stimme!  
 Fräulein: Ja ja!

Amalie: Waren Sie gestern auch im Concert?  
 Oswald: Mit die Laus.

Kellnerin: Heute haben wir herrliches Wetter.  
 Student: Kann mir höchstens Wurst seyn.

Vertha: Wie hat Ihnen der Straßburger Thurm gefallen?  
 Karl: Er ist doch wüthend hoch.

Herr: Ich liebe Sie zum Sterben, Fräulein!  
 Fräulein: Sell wär nit übel.

Heinrich: Weißt Du auch schon — der A. heirathet die B.  
 Franz: Jehn Thaler werth.

Mina: Es ist heute eine gar zu liebliche Witterung,  
 Ernst: Ungeheuer lieblich!

Nachbarin: Denken Sie, das Unglück — gestern ist dem  
 Karl sein Vater gestorben.  
 Nachbar: Sehr schleimig!

Fräulein: Adje, und leb' wohl, lieber Heinrich!  
 Heinrich: Adje, mit Senft.

Herr: Wissen Sie auch, daß der F die Sängerin J heirathet?  
 Fräulein: A verflucht!

Herrmann: Haben Sie Lust mit nach Durlach zu gehen?  
 August: Nicht die blasse Idee.

Gläubiger: Sie werden sich erinnern, daß Sie mir noch —  
 Schuldner: Vitt' Ihne!

Karl: Sind Sie auch ein Vertheidiger der Pressfreiheit?  
 Friß: Nach Belieben.

Amalie: Hast du schon gehört, daß deine Schwester heut'  
 Nacht Mutter geworden ist?  
 Selmine: O Schinos!

Franz: Wie ich höre, sollen Ihre Geschäfte sehr reussiren.  
 Paul: Am Rand!

Herr: Sind Sie auch Mitglied der verwahrlosten Kinder-  
 anstalt?  
 Fräulein: Per se.

## Neueste Abschlagszahlung.

Frau Regine: Lieber Herr Tristan leihen Sie mir doch 1000 fl.  
 Herr Tristan: Es ist mir sehr leid, meine gute Regine, daß  
 ich Ihrem Wunsche nicht entsprechen und Ihnen gegenwärtig nur  
 500 fl. zur Disposition stellen kann.

Frau Regine: Auch gut, geben Sie mir als Abschlagszah-  
 lung die 500 fl., die übrigen 500 fl. können Sie mir dann schul-  
 dig bleiben.

Herr Tristan: Gut, aber — nun ja — (für sich) ich geb's  
 ihr aber nur darum, weil ich später noch mehr geben und noch  
 mehr schuldig werden könnte.

## Ehrengericht.

Kläger: N. N. hat mich Hundsf . . . geschimpft.  
 Richter: Geschab es im Spas oder im Ernst?  
 Kläger: Meine unmaßgebliche Meinung ist, daß es Ernst war.  
 Richter: Drum; denn es wäre jedenfalls ein schlechter Spas  
 gewesen, den ich mir verbeten haben würde.

## Verlorenes.

Vom Theater bis in die Durlachertorstraße ging gestern Abend  
 die erste Liebhaberrolle aus dem Lustspiel: „Die Geheimnisse des  
 Pfannenstiels,“ verloren. Der redliche Finder mag solche behalten.

Des

D  
E  
E  
E  
E  
DDer  
betracht  
nenstiel  
an den  
geplünd  
fen, so  
sind fast  
glücklich  
FolgenAnna  
Jahr —  
und fid  
nügksam  
im Aus  
LiebhatDie  
Bedeut  
schlossen  
das Yanzume  
Hier  
richten.

## Theater.

## Des Teufels Hofstaat und geheimer Rath.

Trauerspiel in fünf Aufzügen von F. U.

Personen:

Der Teufel.  
Eine alte Jungfer.  
Eine Stiefmutter.  
Eine Schwiegermutter.  
Eine Ehefrau.  
Jesuiten.  
Dienfiboten.

Der Ort und die Zeit der Handlung ist bekannt.  
Eintrittspreis wird mit Geld bezahlt.

## Schiffernachrichten.

Der Spiegel, ein Ostindienfahrer, hauptsächlich mit Wizen befrachtet, ist in dem jüngsten Sturm an den Küsten von Pfannenstielhausen gescheitert. Ein ziemlicher Theil der Ladung gieng an den Scherenslippen zu Grund, oder wurde von den Beduinen geplündert. Glücklicherweise waren dies Wize politischen, religiösen, sozialen Inhaltes, und darum passabel langweilig. Dagegen sind fast alle echten hausbackenen, oder franzleinenen Wizeisungen glücklich in unsern Docks angekommen und daselbst zu schauen. Folgendes eine Auswahl:

## Zeugniß für ein Dienstmädchen.

Anna Klementine Aurelia, gebürtig aus Lanzhausen, hat ein Jahr — weniger zehn Monate — bei mir in Diensten gestanden, und sich während dieser Zeit fleißig — an der Hausthüre — genügsam — in der Arbeit — sorgsam für sich selbst — geschwind im Ausreden — freundlich gegen Mannsperonen — treu ihren Liebhabern und ehrlich, wenn alles verschlossen war, erwiesen.

F. Z.

## Anno.

Die Unterzeichneten erklären hiemit, daß sie, in Anbetracht der Bedeutsamkeit ihrer Stellung in der menschlichen Gesellschaft beschloffen haben, hinfüro statt der bisherigen Titulatur „Hausknecht,“ das Prädikat

Stiefelputzende Stallgebülfen  
anzunehmen.

Hiernach hat sich das Publikum, wie alle uns Untergebenen zu richten.

Hans Jakob Rübenmüller im goldnen Adler.  
Johann Georg Rinderle im silbernen Wallfisch.  
Michel Kurri im rothen Dachsen.  
Seppi Scheuerknecht im Riesen.

## Gesuch.

Ein Bahnhof der sifirt werden soll, sucht einstweilen eine anderwärtige Beschäftigung, wobei es ihm weniger um eine gute Stellung, als um ein solides Unterkommen zu thun ist.

## Preis-Aufgabe.

Zehn Sester Censurschnipsel dem Astronomen, welcher die Mittel entdeckt, die sechsmonatliche Polarnacht pensioniren oder versehen zu können.

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Damit der Schlamm sich setzen kann, ist die Mündung des Stromes der Zeit bis auf Weiteres gesperrt.

## Neueste Nachricht.

Die Esel im Land wollen petitioniren um gleichmäßigere Verteilung der auf ihnen ruhenden Lasten.

## Zur Stadtschau.

Am neuen römischen Kaiser fehlt das Köpflein auf dem I.

## Antrag.

Man sucht einen Mitarbeiter, die Wize im Narrenspiegel zu entziffern.

## In unserer Schreibstube liegt auf:

1) Subscriptionsliste zur Unterstützung derjenigen Wirtthe, welche wegen allgemeiner Theuerung genöthigt sind, Equipagen zu halten und ihr Glend durchzuführen.

2) Vorschlag zur Bildung einer Gesellschaft, um die Dämpfe aus den Röhren der Reichen zu sammeln, und jedem Hungrigen wöchentlich eine Portion zu verabreichen, damit diese sich nach und nach an guten Geschmack gewöhnen.

## Anzeige.

In der hiesigen Philantropie ist erforderlich: zwei Duzend Kästzerungen. Ein Schleifer zum Schleifen der alten Stumpfgewordenen. Die Lieferung geschieht im Commissionsweg.

## Empfehlung.

Unterzeichnete haben eine Fabrik angelegt, worin sie Wize und alle in dieses Fach einschlagende Artikel verfertigen; als da sind:

- Wize, welche nicht hauen und nicht stechen.
- Wize, welche von der Censur nicht gestrichen werden.
- Wize, welche zwischen Haut und Fleisch sitzen bleiben.
- Wizige Frictionsbüchsen mit Zündhölzchenbehälter.
- Angstrufe für Diejenigen, welche vom Wiz getroffen worden sind.
- Diverse Wize auf die Pfannenstielhauer Gasbeleuchtung, auf das Durlacher Rathhaus; auf den Heidelberger blauen Montag; auf das junge Deutschland; auf das Monument für den noch ungeborenen Sohn des Bürgermeisters; auf das christlich-germanische Deutschland zu Schneidemühl; auf den Dier Bahnhof; auf das badische Gefangest u. s. w.

## Nicht zu übersehen!

Unterzeichneter gibt Unterricht in der Kunst zwischen den Zeilen zu lesen.

Schmerle, Piffilus aus Berlin.



## Literarische Anzeige.

Bei Narrentray in Rappelsau ist so eben erschienen und durch alle närrischen Bücherkrämereien zu beziehen:

## Narren-Lexikon

von

Abecedarius,

Narr der Philosophie und Gymnologie.

Es muß jedem Narren von Geburt eine Ehrensache seyn, den Stand, dem er angehört, genau kennen zu lernen, indem er nur hiedurch in den Stand gesetzt wird, dem Gleichartigen seine Sympathien zuzuwenden und das Uuebenbürtige auszuscheiden. Um auf diesen Standpunkt zu gelangen, ist Zweierlei nöthig: einmal, eine genaue Kenntniß der Mitglieder des Narrenstandes, sodann eine Geschichte desselben. Das erstere Bedürfnis hat der gelehrte Narr Abecedarius durch sein Narren-Lexikon befriedigt; eine Geschichte der illustrierten närrischen Geschlechter unserer Zeit, reich ausgestattet mit Stammbäumen und Genealogien, wird nächstens erscheinen.

Von der Regel abweichend, daß ein Narr sich selber lobt, folgen hier, statt aller Anpreisungen, einige Artikel des Narren-Lexikons: ABC-Narren, sind Lexikonschreiber, Mathematiker und Kinder. Ahnen-Narren, Leute, die viel auf Ahnungen halten. Absolute Narren, eine Gattung von Philosophen und Politikern.

Arbeits-Narren, eine fast ausgestorbene Klasse.

Alltags-Narren, Leute, welche die Fastnacht nicht mitmachen, und dafür das ganze Jahr Narren sind.

Affekurirte Narren, 1) kirchen-historisch: Mystiker, Pietisten etc., die ihre Vernunft bei der Narrheit affekurirt; 2) etymologisch: arme Schlucker, die ihren schwindsüchtigen Beutel

durch Affe kuriren; 3) praktisch: keine Narren, welche die Affekuranz zum Narren haben.

Alterthums-Narren, Maulwürfe, die nach bemoosten Steinen wühlen. Variante Altdummsnarren.

Ausgelassene Narren, Narren am Aschermittwoch, wo ihnen die Narrheit ausgelassen ist.

Beschneidungs-Narren, die die breiten Dufatenränder nicht leiden können.

Bau-Narren, der Gegensatz von Alchemisten, indem sie Gold und Silber in unedlere Stoffe verwandeln.

Corps-Narren, die nur en corps Narren werden dürfen.

Capital-Narren, die ihr Leben nach dem Tode genießen.

Civil-Narren, etymologisch: Kastibiere, die viel ziehen müssen.

Denkende Narren, eine gefährlich Race, die allmählig ausgerottet wird.

Ebenbürtige Narren, etymologisch: Leute die in der Ebene geboren sind.

Einnehmende Narren, die Kaiser von China und Japan, die von ihren Unterthanen große Einnahmen haben.

Elementar-Narren, etymologisch: Leute die den Verstand, mens, mit der Elle messen.

Fastnachts-Narren, etymologisch: Eulen, Flebermäuse und andere lichtscheue Thiere, die zum Vorschein kommen, wenn es fast Nacht ist.

Filtrirte Narren, Mitarbeiter am Narrenspiegel.

Hof-Narren, Leute, die gern zu Hofe fahren.

Hohle Narren, Bewohner des Faulhorns, des Rigi und anderer hohen Punkte.

Kanonisirte Narren, Kanoniere, die vom Schießen taub geworden sind.

Zahme Narren, die noch am Narrenspiegel arbeiten.

## Ein Stücklein aus der ägyptischen Finsterniß.



Ein X für ein N zu machen.

Dies geschieht, so einer spricht:

Dann unserm Cato.



Buchdruckerei von Malsch und Vogel in Karlsruhe.

Verantwortlicher Redacteur: G. Schreiber.

Landesbibliothek  
Karlsruhe